

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1411. — Für Inserate 15 Pf., für die Redaktion 17 Pf., für den Verlag und die Druckerei 9 Pf. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Bei Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inseratgebühren: die Tagesblätter 15 Pf., Inserate von außerhalb 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postkontonummer: Nr. 5251 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 149.

Magdeburg, Dienstag den 29. Juni 1915.

26. Jahrgang.

Groll im Vierverband.

Im Vierverband rumort die Unzufriedenheit gegeneinander ziemlich stark. Sie käme wahrscheinlich äußerst drastisch zum Ausdruck, wenn nicht die Zensur allen Vorgesetzten den Mund unbarmherzig zuzhalten würde. Die erhobenen Vorwürfe sind aber nur zum Teil berechtigt.

Die Russen haben unrecht, wenn sie sagen, Frankreich müsse ihnen mehr helfen als bisher; es ziehe zuwenig deutsche Truppen vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ab. Tatsächlich tut Frankreich zur Entlastung der Russen mehr als mit seiner Zukunft vereinbar ist. Unbekümmert um seine kolossalen Verluste, unternimmt es immer wieder Durchbruchversuche. Dabei ist seine Einwohnerzahl im Verhältnis zu seinem Flächeninhalt und den Ernährungsmöglichkeiten des Landes klein. Sie steht seit Jahren fast still. Unter diesen Umständen hätte Frankreich triftigen Grund, das Leben und die Gesundheit seiner Männer, namentlich der jungen und jüngeren, soweit als möglich zu schonen und nicht in Wagnissen auf das Spiel zu setzen, von denen ziemlich sicher ist, daß sie aussichtslos sind. Daß es diese Vorsichtsmahregeln nicht ergreift — sondern immer wieder gegen die deutschen Linien anstürmen läßt, beweist sicherlich seinen guten Willen, den Russen nach Kräften beizuspringen.

Zur Rebanche sind die Franzosen von den Russen nicht besonders erbaut, weil die „Dampfwalze“ so schlecht funktioniert hat und zuletzt ganz aus dem Leim gegangen ist. In Wirklichkeit hat auch Rußland getan, was es tun konnte. Seine Heeresleitung hat sehr viel Offensivgeist entwickelt, sie ist mit dem Blut und der Gesundheit ihrer Truppen mehr als verschwenderisch umgegangen. Unermüdet schritt sie auch nach erlittenen schweren Niederlagen von neuem zum Angriff. Der wahre Grund für die Enttäuschung der Franzosen liegt bei den Franzosen selbst: sie haben die Kraft der

zahlenmäßigen Ueberlegenheit der russischen Armee weit überschätzt. Aber die Ansicht der Franzosen ist psychologisch sehr erklärlich. Ihnen und Belgien ist gerade das Deutsche Reich schwer im Genick. Darum haben sie gehofft, Rußland würde den größten Teil seiner Kraft und seine Hauptkräfte gegen Deutschland richten und gegen Österreich-Ungarn mehr hinhaltend kämpfen. Rußland hat aber, wohl in der sichereren Ueberzeugung, daß es mit dem Bundesgenossen Deutschlands bald fertig sein werde, Österreich-Ungarn am schärfsten aufs Korn genommen, das Frankreich und Belgien, abgesehen von der Arbeit seiner Motorgeschütze, direkt gar nichts tat.

Allerdings war der Angriff der Russen auf die Karpathen, namentlich in der kalten Jahreszeit, ein Unternehmen, das nicht viel Aussicht auf Erfolg bot, aber es spielten hier wahrscheinlich auch politische Gründe mit. Die Russen hofften vielleicht von einem Einbruch in Ungarn, verbunden mit wunderschönen papierernen Versprechungen Väterchens, eine schwere Erschütterung der inneren Einheit der Doppelmonarchie. Uebrigens kann man es den Russen nicht verübeln, wenn sie mit Hindenburg nach den ersten bitteren Erfahrungen, die sie mit ihm gemacht hatten, nur noch möglichst wenig zu tun haben wollten. Für Rußland ist es auch verhängnisvoll, daß infolge der geographischen Lage der Zentralmächte von Deutschland große Truppenmassen mit der Eisenbahn schnell nach Österreich-Ungarn befördert werden können.

Der Stellungskrieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist gewiß ein mißliches Ding. Aber vielleicht hat er für die Zentralmächte eine gute Seite: er ermöglicht es der deutschen Armee gegen Frankreich, Belgien und das englische Expeditionskorps einen diese Feinde im Schach haltenden Defensivkrieg zu führen. Die Truppen, die es dadurch im

Westen einspart, kann es im Osten gegen Rußland verwenden.

Daß die Russen mit den Franzosen und diese mit den Engländern nicht zufrieden sind, ist also nicht berechtigt. Hingegen haben die Franzosen begründeten Anlaß, England mit sehr gemischten Gefühlen zu betrachten. Wo blieb Mitheunders Millionenheer? Vielleicht ist England die Ausrede, die ihm sein Mangel an Munition ermöglicht, sogar sehr angenehm, weil es sich damit gegen größere Anstrengungen seiner Verbündeten wehren kann.

Recht wenig erfreulich verhält sich für seine neuen Bundesgenossen auch Italien. Es hätte wenigstens den Versuch unternehmen müssen, vom galizischen Kriegsschauplatz möglichst viele Truppen möglichst schnell auf sich zu lenken und dadurch den Russen Luft zu machen. Das wäre natürlich nur mit einer sofortigen, mit sehr starken Kräften inszenierten Bedrohung der österreichischen Grenze ausführbar gewesen. Statt dessen ist Italien trotz seiner monatelangen Vorbereitung auch jetzt über Grenzfälle, von denen nur jene am Sonzo größere waren, nicht hinausgekommen.

Während die in Galizien kämpfenden Armeen der Zentralmächte mit einer verblüffenden, noch nie dagewesenen Schnelligkeit Keulenschläge auf Keulenschläge auf die Russen herabsausen ließen, ist der italienische Generalissimo, Cadorna, die fleischgewordene Vorsicht. Da er genau weiß, daß der Krieg, den er leiten soll, nicht vom Willen des Volkes getragen, sondern ein mit schmachlichen Mitteln arrangierter Abzettkriege ist, hat er Angst vor großen Verlusten. Er fürchtet, daß die Ueberlebenden die Toten eines Tages bitter rächen könnten. Daß man mit einer solchen Sorge im Herzen einen Krieg nicht energisch führen kann, ist klar. R. A.

Englischer Durchbruchversuch.

In der „Times“ liest man die nachfolgende packende Schilderung eines englischen Offiziers, der an dem ebenso blutigen, wie erfolglosen Durchbruchversuche zwischen Bois Grenier und Festubert teilgenommen hat:

„Als ich meinen Brief schrieb, waren fünf von uns in meiner Gesellschaft. Drei davon waren bereits gefallen, als Ihr Euch am nächsten Morgen zum Frühstück niederließet, einer war schwer verwundet, und ich war der einzige, der unverfehrt am Leben blieb. Unter Bataillon hatte 17 Offiziere im Angriff — heute sind davon acht tot, vier verwundet und einer wird vermisst.“

Unser Kampf am vergangenen Sonntag war derjenige, auf den sich die heftigen Klagen im Parlament über mangelnde Munition bezogen. Was aber die amtlichen und nichtamtlichen Berichte verschwiegen, bedeutete für uns einen 15½ Stunden währenden verzweifelten und blutigen Kampf. Wir (der Briefschreiber gehört dem 13., Kensington genannten Bataillon des Londoner Regiments an, das bei den geschichtlichen Kämpfen fast vollständig aufgerieben wurde) bildeten den

Angelpunkt des ganzen Angriffs, und unser Bataillon war in der Tat an jenem Tage das einzige, das seine Aufgabe erfüllen konnte. Sobald unsere einleitende Artilleriebeschichtung zu Ende war, stürmten wir über die Brustwehr aus unseren Gräben hervor und nahmen im Bajonettangriff die erste, zweite und dritte Linie der vor uns liegenden feindlichen Gräben, während rechts und links von uns 2 Kompanien mit dem Bajonett die Höhen zurücktrieben.

Dann richteten wir uns in den neugewonnenen Stellungen häuslich ein und machten uns daran, das Errungene zu sichern. Nach dem festgesetzten Plane sollten die — — — und die — — — in gleicher Weise vorgehen und ihre Front in Uebereinstimmung mit uns vortragen. Sie konnten aber nicht durchdringen und sind niemals durchgekommen. Inzwischen wehr-

ten und wehrten wir verzweifelt die ständig wachsenden und immer heftiger werdenden deutschen Gegenangriffe ab. Unser Major ging selbst

mit der Handgranaten-Kolonne

in die deutschen Gräben zu unsrer Linken, wo er die Feinde so lange in Schach hielt, bis unsere Grabenmörser zur Stelle waren. Aber unsere Rechte schwelte bereits in der Luft. Acht Stunden oder noch länger hielten wir an jenem Sonntagnachmittag hartnäckig stand. Bei Gott, es war ein Sonntag, den ich nie vergessen werde. Ueberall plakten in unsern Reihen die Granaten, und wir bekamen scheußliches Flankenfeuer aus Maschinengewehren, die wir nicht ausfindig machen konnten, und von einzelnen Scharfschützen. Unser Brigadegeneral sandte uns eine Botschaft: „Ihr habt Euch glänzend gehalten und die — — sind zu Eurer Verstärkung unterwegs.“ Nun, wir hielten auch aus, obwohl die Leute um uns in unheimlicher Weise fielen. Wir harrten von Stunde zu Stunde aus.

Wir sahen unsre Verstärkung herankommen, und

wir sahen sie dahinschmelzen,

ehe sie uns erreicht hatte. Zugleich kamen die Deutschen in großer Macht auf beiden Flanken über uns. Nun mußte der Befehl zum Rückzug gegeben werden, es blieb uns nichts anderes übrig, obwohl es sehr bitter war.

Nun kam erst das Schwerkste: Wir mußten uns durch die deutschen Linien durchkämpfen, um wieder zu unsern Hauptstellungen zu gelangen. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten des Rückzugs an diesem höllischen Nachmittag zu schildern — stundenlang standen wir bis an die Hüften im Schlamm und im fauligen Wasser der Verbindungsgräben, isoliert und abgeschnitten durch einen Feind, den wir nicht sehen konnten, der aber durch seine ausgezeichneten Schützen unausgesetzt unsre Reihen lichtete

Der letzte Teil des Weges, zurück zu unsern Linien, über das offene Feld — es war inzwischen Abend geworden — war das Furchtbarste vom Ganzen. Etwa 120 bis 150 Meter durch ein Labyrinth von deutschen Drahthindernissen und über eine ungeschützte Fläche, die

von verzehrendem Kreuzfeuer besät

war. Ringsum ein Hagel von Blei; der Boden aufgewühlt von einschlagenden Kugeln, in der Luft ein Pfeifen und Summen wie von zornigen Bienen, und dazu der Höllenlärm der plahenden Granaten. Ich durchlebte einige qualvolle Sekunden, als ich mich in einem Drahtnetz verstrickt sah. Aber wunderbarerweise gelang es mir, mich loszureißen. Während ich vorwärts kroch, die Nase stets auf die Erde gedrückt, fiel ein Leutering um mich wie die Fliegen. Ich weiß noch heute nicht, wie ich über die Brustwehr hinüberkam. In der Nähe befand sich eine kleine Erhöhung, die einigen Schutz bot. Es war erst kurz vor 8 Uhr und noch nicht ganz dunkel, ich riet daher meinen Leuten, noch ein wenig zu warten, ehe sie den letzten Durchbruch über die Sandfäde hinweg in unsre Linie unternahmen. Kaum 20 Meter von der Brustwehr, unserm rettenden Hasen, getrennt, sank ich vor Erschöpfung zusammen und brachte es tatsächlich fertig, inmitten des Bleihagels ein halbständiges Schläfen zu fassen. Dann kroch ich über die Wehr und fiel in die Hände der Kameraden, die mich bereits zu den Toten gerechnet hatten. Ich erkundigte mich nach den Freunden. John —? Tot! William —? Gefallen! Tommy —? Tot! usw. Und dabei standen wir auf demselben Fleck wie am Morgen — das war das Traurigste und Tragischste an dem Ganzen.

Zum Schatten eines Bataillons herabgesunken, verließen wir die Laufgräben und bezogen hinter der Front unsre Ruhequartiere.“ —

„Sozialdemokratie und Frieden“.

Unter diesem Titel hat der „Vorwärts“ am Sonnabend eine Rundgebung des sozialdemokratischen Parteivorstandes veröffentlicht, die in einem großen Teile der Parteiblätter nachgedruckt wird. Wir sind nicht in der Lage, sie auch unsern Lesern im Wortlaut mitzuteilen, trotzdem sie im Satz auch bei uns bereits fertiggestellt war.

Die Veröffentlichung der Rundgebung hat zum Verbot des „Vorwärts“ geführt. Das Kanzlerblatt, die „Nordd. Allg. Ztg.“, gibt für dieses Verbot gewisse Gründe die offizielle Begründung, indem es am Sonnabend schreibt:

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht unter der Überschrift „Sozialdemokratie und Frieden“ eine Rundgebung, in der dargelegt wird, wie die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit und Selbständigkeit Deutschlands ihre Pflicht gelte, und wie ihre friedlichen Bemühungen von den Sozialdemokraten der feindlichen Länder aufgenommen worden sind. Als Tatsache wird festgestellt, daß die große Masse der dem Internationalen sozialistischen Bureau angeschlossenen Sozialisten Englands und Frankreichs, ihre Organisationen und Leitungen, mit ihren Regierungen den Krieg fortführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands.

Trotz dieser Feststellungen fordert der sozialdemokratische Parteivorstand unter Kennzeichnung seiner eignen Kriegsziele, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen geschaffene günstige Kriegslage, die Regierung auf, ihre Bereitwilligkeit kundzutun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Ringen ein Ende zu machen.

Der „Vorwärts“ ist wegen dieser Rundgebung mit Rücksicht auf die noch für die Erörterung von Kriegszielen bestehenden Zensurvorschriften verboten worden. Sie ist in hohem Maße zu bedauern, weil dieser Versuch, den Entschlüssen der Regierung vorzugreifen, im Ausland einen, wahrscheinlich auch der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach bewährten Mustern wird das Manifest allgemeinen Friedenswunsches als Beweis einer in Deutschland tatsächlich nicht bestehenden flauen Kriegsmüdigkeit ausgenutzt werden. Das Manifest ist somit geeignet, die Hoffnungen unserer Feinde erneut zu beleben.

Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage Aussicht bietet, erfolgreich in Friedensverhandlungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das Schicksal tun. Bis dahin aber gibt es für das deutsche Volk nur die Parole: Durchhalten!

Die Regierung läßt sich mit dieser offiziellen Zurückweisung der Friedenswünsche des Volkes nicht genügen, sie hält es für notwendig, auch noch in offiziöser Form die Bemerkung des Genossen Dr. Quard zurückzuweisen, daß sie die Friedensbemühungen der sozialdemokratischen Partei wohlwollend geduldet habe. In einer besonders offiziellen Notiz schreibt das Kanzlerblatt:

Wir bestätigen . . . daß selbstverständlich nur die erstere Auffassung in Frage kommen könnte. Die Regierung hat mit internationaler Friedenspropaganda nichts zu schaffen und dazu weder sozialdemokratische noch andre Unterhändler konfessioniert.

Die bürgerliche Presse stellt sich einmütig auf den Standpunkt der Regierung: Sie verurteilt das Friedensmanifest des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die liberalen Blätter in milderer Form, die rechtsstehenden schroff und unter heftigen Ausfällen auf den Parteivorstand. So schreibt Dr. Dertel in der „Deutschen Tageszeitung“:

Es ist betrüblich, daß die Herren den Mut gefunden haben, jetzt und unter diesen Umständen und bei der Haltung ihrer Parteigenossen im feindlichen Auslande der deutschen Regierung in aller Form nahezu legen, den ersten Schritt zur Herbeiführung des Friedens zu tun. Dagegen muß mit der denkbar größten Entschiedenheit Verwahrung eingelegt werden. Wenn die deutschen Genossen etwas Verständiges hätten tun wollen, so hätten sie sich an die Regierungen der gegenwärtigen Länder wenden und diesen nahelegen müssen, ihrerseits in Friedensverhandlungen einzutreten. Das deutsche Volk hat nicht die mindeste Veranlassung, solche Verhandlungen anzuregen.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt, dieser Meinungsäußerung des Parteivorstandes müsse scharfer Widerspruch besonders deshalb entgegengestellt werden, weil der Parteivorstand hinsichtlich, das deutsche Volk, die Arbeiterklasse, wolle keine Annexionen, sondern wolle den Frieden. Das sei unwahr. Die Aufstellung dieser Unwahrheit bedeute schweren Schaden für unser Vaterland. Der Parteivorstand, so heißt es zum Schluß:

müdet der Regierung zu, die Rolle des Besiegten zu übernehmen. Mit dieser Aufforderung erweist er im Auslande den Eindruck, als fühle ein erheblicher Teil des deutschen Volkes sich besiegt. Auch das ist unwahr. Wir haben das unbedingte Vertrauen zur Regierung, daß sie fest bleibt und durchhält, bis unsere Feinde am Boden liegen. Dieses Ziel muß und wird erreicht werden.

„Daß die „Post“ das Friedensmanifest in schärfster Form ablehnt, ist erklärlich; sie ist nicht nur gegen die Förderung des Friedens, sondern auch gegen das sozialdemokratische Kriegsziel. Ihre Besprechung der Rundgebung schließt wie folgt:

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hebt den nationalen Gemeinschaftswillen mit den deutschen Regierungen und allen übrigen Parteien wieder auf, tritt in schroffsten Gegensatz zu dem nationalen Volkswillen und verleugnet völlig jede Spur des gerechten Verlangens, für die ungeheuren heiligen Opfer an Gut und Blut, die das deutsche Volk und in ihm bisher auch die überwältigende Mehrheit der wirklichen deutschen Sozialdemokraten gebracht haben, volle Genugung zu fordern. Wie sich der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands jenseits des völkischen

Kriegszielwille stellt, so auch in schroffem Widerspruch zu denjenigen Sozialdemokraten, die sich der Einsicht nicht entziehen, daß Deutschland beim Friedensschluß auf diejenigen Garantien und Sicherheiten nicht verzichten kann, die wiederholt unser Kaiser und der Reichskanzler, wiederholt die deutschen Fürsten und berufenen Vertreter unserer Regierungen, wiederholt alle Führer unserer bürgerlichen Parteien und unserer großen wirtschaftlichen Verbände für unbedingt notwendig erachtet haben, wenn von einem ehren- und ruhmvollen, einem dauerhaften, großen gerechten Frieden demnächst die Rede sein soll.

Die „Tägliche Rundschau“ endlich ist mit dem Verbot des „Vorwärts“ noch nicht zufrieden; damit könne die Sache nicht erledigt sein. Es sei eine unerhörte Annäherung, wenn sich „Vorwärts“ und Parteivorstand „erdreisten“, im Namen des deutschen Volkes schließlich zu sprechen. Die erdrückende Mehrheit dieses Volkes lehnt es zweifellos aufs schroffste ab, mit dieser gemeingefährlichen Schrittmacherei für die Interessen des Auslandes, etwas zu schaffen zu haben und es ist unerträglich, daß diese entgegengesetzte Auffassung unabweisbar zum Ausdruck gebracht wird. Wenn je die Rücksicht auf das Ausland gebietend spräche, so ist es hier der Fall. Es wäre eine moralische Niederlage, wenn dieser Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes in die Welt ginge, ohne daß ihm die Stimme der deutschen Presse ein Gegengewicht biete.

Im weiteren wendet sich der Artikel gegen das Kriegszielprogramm der Sozialdemokratie. „Keine Annexionen um keinen Preis.“ Das lasse sich angesichts des feindlichen Lobens nicht gut mehr aufrechterhalten. Zum Schluß begrüßt die „Tägliche Rundschau“ natürlich das Vorgehen der Regierung.

In ähnlicher Weise lassen sich andre Blätter aus, die in vorbegrifflicher Zeit als die schlimmsten Gegner der Sozialdemokratie sich einen Namen gemacht haben. Wir lassen es vorläufig mit dieser Blütenlese genug sein. Was das Volk augenblicklich denkt, kann man natürlich ohne Abstimmung nicht feststellen, weder die bürgerliche Presse noch der Parteivorstand der Sozialdemokratie. Da diese Abstimmung über einen Friedensschluß gegenwärtig so wenig möglich ist als später, so wird die Frage je nach dem Standpunkt natürlich verschieden beantwortet bleiben. —

Hervé über den Fall von Lemberg.

Der Sozialist Gustave Hervé kommentiert im Leitartikel seiner „Guerre sociale“ den Verlust Lembergs. Er schreibt:

„Wenn die Leser dieser Zeitung Kinder wären, würde ich ihnen sagen, daß die Sache weiter keine Bedeutung hat. Die Sache hat aber im Gegenteil Bedeutung. Eine militärische und strategische: Lemberg ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, den die gegen Osten im Rückzug befindlichen russischen Heere nicht mehr zur Verfügung haben. Ferner eine moralische Bedeutung: Die Russen, welche die Stadt in den ersten Septembertagen genommen hatten, werden jetzt vom österreichischen Gebiet verjagt, just in dem Augenblick, wo die Deutschen auf der andern Seite einen großen Teil Russisch-Polens halten und längs des Meeres den Zugang zu den baltischen Provinzen; ein Zeichen, daß Deutschland weit davon entfernt ist, am Ende zu sein.“

Nachdem Hervé dann auf die Gründe der russischen Niederlage — Munitionsmangel, mittelmäßige Eisenbahnverbindungen — näher eingegangen ist, äußert er sich über die Folgen der Einnahme Lembergs folgendermaßen:

„Man braucht kein großer Strategie zu sein, um zu erwarten, was geschehen wird, sobald das österreichische Galizien von den Russen geräumt ist. Die Österreicher und Deutschen werden sich dort unten in der Defensive halten, werden sich in Schützengräben verschanzen und mit ihrem besten Kriegsmaterial und ihren besten Truppen sich nicht gegen die Italiener, sondern gegen uns wenden.“ —

Notizen.

Beschwerde über Bethmann bei Bethmann. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wurde bekanntlich das Verbot der „Deutschen Tageszeitung“ durch eine hoch offiziöse Notiz begründet, in der es hieß, das Treiben des agrarischen Blattes sei „lediglich geeignet, der kaiserlichen Regierung die Aufgabe zu erschweren, bei Erzielung des Streitpunktes mit Amerika nicht nur die Kampfkraft unserer Waffen zu erhalten, sondern auch schädigende Rückwirkungen auf die politische Gesamtsituation zu vermeiden“. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt nun, daß sie wegen dieses Angriffs in der „Nordd. Allg. Ztg.“ beim Reichskanzler Beschwerde erhoben habe. Daß sie dort irgendwelchen Erfolg haben würde, glaubt die „Deutsche Tageszeitung“ natürlich nicht. — Sie will dem Reichskanzler nur ein Bein stellen. —

Der Reichskanzler in Wien. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sind zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Außern, Frhrn v. Burian, in Wien eingetroffen.

Es handelt sich offenbar, so wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben, nur um die Fortsetzung von Besprechungen, die schon seit längerer Zeit unter den verbündeten Mächten schweben. Es liegt nahe, zu vermuten, daß dazu auch diejenigen Mittel und Wege gehören werden, die notwendig und geeignet sind, den großen Anstrengungen, die die Mächte des Dreiverbandes gegenüber den Regierungen der Balkanstaaten entfalten, wirksam entgegenzuarbeiten. —

Ein italienisches Torpedoboot torpediert. Das österreichische Flottenkommando macht am Sonntag mittag bekannt, daß ein österreichisches Unterseeboot am 26. Juni in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot torpediert und versenkt habe. —

45 Granaten auf Dünkirchen. „Hare du Nord“ berichtet, daß am Dienstag 45 Granaten auf Dünkirchen und seine Umgebung fielen. Nach den ersten Granaten näherten sich deutsche Flugzeuge der Stadt, um die Wirkung der Beschießung festzustellen. Die Mehrzahl der Geschosse schlug in Dünkirchen selbst ein. Die Vororte wurden nur wenig beschädigt. Die Erregung in der Stadt war ungeheuer. —

Mißglückter englischer Landungsversuch. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat ein englisches Schiff am 24. Juni versucht, in Zibische bei Gorenid nordöstlich von Mytilene Soldaten zu landen, es wurde aber durch die kräftige Abwehr der türkischen Küstenwache unter großen Verlusten für den Feind daran gehindert. —

Rücktritt des russischen Kriegsministers. Neuter bekräftigt in einer Meldung aus Petersburg den Rücktritt des russischen Kriegsministers General Suchomlinow. —

Den Dnjestr bezwungen.

Die Russen östlich weitergetrieben. Erfolge gegen die Franzosen.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 28. Juni 1915. (Umschlag.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez—Uy-Moulette und im Labyrinth nördlich Ecurie abgeschlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern abend ihre verlorene Stellung wiederzunehmen. Trotz Masseneinfegung von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

Daselbe Ergebnis hatte auf den Maashöhen ein 2 Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Franchee. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellungen zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Meheral. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir in dem südlichsten Teil unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gérardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Largitzen und bei Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Prasznyz, die sich hauptsächlich gegen unsre am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt; der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals v. Linzingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünftägigen schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsre Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnila-Lipa-Abchnitt.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linzingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bugabschnitt.

Weiter westlich bis zur Gegend von Cieszanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen; sie machten mehrere tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Oberste Seeresleitung.

In dem gestrigen Bericht der Obersten Seeresleitung muß es heißen: Bei der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Die Kathedrale ist nicht beschossen.

Warten Sie

mit Ihren Einkäufen in Mänteln, Röcken, Blusen, Kleider-
:: :: stoffen, Baumwollwaren, Teppichen, Gardinen usw. :: ::
Am Donnerstag den 1. Juli d. J., früh 8 Uhr, beginnt unser

Inventur - Ausverkauf!

:: :: Wir bringen außergewöhnlich vorteilhafte Angebote :: ::

Gerson Herzberg & Söhne

Schönebecker Straße 99 Buckau Schönebecker Straße 99

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,
Handschuhe, Schleier, Krepps

287 usw. usw.

In allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Zigaretten in allen Preislagen
zu Fabrikpreisen verkauft 121
an Private wir während des Krieges
Bonitas Zigaretten- **nur im Kontor**
Fabrik **3 Treppen**
Große Münzstraße 18.

ZENTRAL- THEATER

Große
**Jubiläums-
Vorstellung.**
Zum 25. Male
**Unter der
blühenden
Linde.** 278

Waschstoffe 783
feine Anzug- und Kostümfstoffe
sowie Frottéstoffe
offizieren noch zu billigen Preisen.
Stoffe sind ein Vertrauensartikel und sollte
man diese in allen reellen Geschäften kaufen,
denn die reellsten Stoffe werden die billigsten
und nicht Schwindelqualitäten mit Unter-
schuß zc., wie solche leider viel geführt werden.
F. W. Hübner & Co.
G. m. b. H.
Kaiserstraße 95, I.

Gutes rotes Bett
ganz neu, billig zu verkaufen
Annastraße 23, Sof. r. 2 Tr.
Von mittags 1 Uhr an. 875

Schürzen
Leithwäsche - Korsetts
Erstlings-Artikel
Handschuhe - Strümpfe
Herren-Artikel
Schlipse - Hosenträger
Normal- und Barchent-Hemden
Blaue Anzüge
A.E. Schöne
Ede Schaffer- u. Weberstr.

Viktoria-Theater
Dienstag, 29. Juni, abends 8 Uhr.
- Sudermann-Abend -
Das Blumenboot.
Mittwoch, 30. Juni, abends 8 Uhr
Doppelgastspiel Paul Weste-
meier vom Thalia-Theater in
Berlin und Ellen Gerede
vom Wilhelm-Theater. 628

Arbeitsmarkt
Tücht. Arbeiter gesucht 725
Blechspanner gesucht 810
C.W. Neumann
Holzhandlung u. Dampfjägerei
Magdeburg-Buckau.

Gasstoher
Bonbonkocher gesucht 801
**Dom-Schokolade-
Fabrik,**
Halberstädter Str. 43.

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
658 Andreas Berg.

Zigarren u. Zigaretten
zum Selbstverbrauch kaufen Sie erstaunlich billig
Berliner Str. 20, neben dem
Wilhelm-Theater.
695 Zigarren 10 Stück von 35 Pf. an
Zigaretten 100 Stück von 70 Pf. an
2-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 95 Pf. an
3-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 1.45 an
5-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 1.75 an

Radfahrerverein Kr. Wanzleben
Ortsgruppe Diesdorf.
Am 17. Juni starb als Opfer des grausamen
Völkerrkriegs unser Sportgenosse 618

Franz Ewald
im jugendlichen Alter von 25 Jahren. Sein
Andenken werden die Sportgenossen stets in
Ehren halten. Der Vorstand.

Heizer kräftig u. tüchtig, für Treppenofen-
heizung per sofort resp. 1. Juli
für dauernd gesucht. Zu melden
Friedrichstr. 23b, I von 8 bis 10.
30 bis 40
tüchtige solide Arbeiter
für eine große chemische Fabrik in Rheinland bei hohem
Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.
Melbungen im städtischen Arbeitsnachweis ober
bei Herrn Fleischermeister Otto Bleß, Viktoriastr. 13.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Sonn-
tag freien Eintritt.

Sandalen
sind die idealste Fußbekleidung für Kinder
im Frühjahr u. Sommer. In großer Auswahl
und verschiedenen Preislagen vorrätig bei
Wilhelm Coors, Sudenburg. 616

Krätze 861
(juckender Hautausschlag)
wird mit Garantie in 3 Tag. mit
der echten Krätze- oder Purp-
"Pura" geheilt. Geruchlose Kur
ohne Berufsstörung. Für 1-2 Kind.
1 M. für Erwachsene. 1.90 M. Für
veralt. Fälle 2.90 M. Dazu geb.
Luna-Blutreinigungstee, Pak.
50 Pf. u. 1 M. Aerztl. empfohl.
Allein echt durch Drogerie A.
Dowaldt, am Hasselbachplatz.
Nach ausw. Versand d. Nachn.

Todesanzeige.
Am Freitag abend 9 1/2
Uhr starb nach kurzem, schwe-
rem Krankenlager unsere
innig geliebte gute Tochter
Elisabeth Rosenthal
im Alter von 10 1/2 Jahren.
Im stillen Beileid bitten
Die trauernden Eltern
Familie Gustav Rosenthal
nebst Großeltern.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, vormittags 10 Uhr,
von der Kapelle des Süd-
friedhofs aus statt. 619

Kohlenkarrer sucht die 597
Städtische Hafen- und Lagerhaus-Verwaltung.

Tüchtige Maurer
verlangt zum Neubau des Elektrizitätswerks in Zichornowitz, Post
Gräfenhainichen (Bezirk Halle). Stundenlohn 0.65 - 0.75 Mk. Unter-
kunft in Baracken pro Nacht 0.50 Mk. Bewerfung in der Bau-
kantine zu mäßigen Preisen. Melb. an Held & Francke, A.-G.

Tüchtiger Lackierer
oder Anstreicher
wird sofort eingestellt.
Karosserie Regina G. m. b. H.
Kaiserstraße, Eingang Wismanstraße. 810

Tüchtiger Schlossermeister
wegen Erkrankung des jetzigen zur Ver-
setzung für 6 Monate gesucht. Nur schrift-
liche Angebote mit Angabe der Gehalts-
forderung und Befähigung von Zeugnisab-
schriften. keine unangeforderte persönliche
Bewerbung erbeten. 911
C. Rudolph & Co.
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Magdeburg-Neustadt.

Wie der amerikanische Singer-Truff
im uns feindlichen England gegen die deutsche Industrie hegt, beweist das
folgende in der neuesten Ausgabe Flugblatt, das in deutscher Uebersetzung lautet:

Helft nicht den Deutschen!
Jeder Penny, der für deutsche Waren ausgegeben wird, hilft dem Feind. Ein jeder muss, bevor er irgendeinen
Artikel kauft, sich erkundigen, wo er hergestellt ist, und bei Fehlen einer befriedigenden Antwort seinen Ankauf
verweigern; denn man kann Britische Waren erhalten, wenn man nur danach fragt und darauf besteht. Näh-
maschinen werden in grossen Mengen in diesem Lande von Deutschen verkauft, und nur sehr wenig Leute wissen, wenn
sie eine kaufen, wo sie hergestellt ist. Im Interesse derjenigen, welche eine Nähmaschine zu kaufen beabsichtigen,
nennen wir die Namen einiger deutscher Marken: Frister & Rossmann, Naumann, Pfaff, Veritas,
Gritzner, Viktoria, Gloria, Universum, Regina, Afrana, Phoenix, Ossa, Wertheim, Stoewer,
und es gibt noch verschiedene andere. Singer Nähmaschinen sind Britisches Fabrikat! Ueber 18000 Angestellte
auf den Britischen Inseln verdienen ihren Lebensunterhalt allein durch die Herstellung und den Verkauf unserer
Maschinen. Unterstützt Britische Industrie! Der Preis unserer Maschinen beträgt 12/6 bis £ 14.10 s.
Erläuterung der Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Hiesige Adresse: Singer Nähmaschinen Co., Ltd.,
High Street, Lanchester. Adresse von Agenten: The Market, Tavistock; and Chapel Street, Holsworthy.
Anmerkung: Rote-Kreuz-Arbeiter können ihre Maschinen, wenn sie Britisches Fabrikat sind, umsonst
justiert bekommen. Benoy, Druckerel, Lanchester.

Im Hinblick auf dieses Vorgehen ist es
daher heilige Pflicht eines jeden Deutschen
durch den Kauf deutscher Nähmaschinen
die deutsche Industrie zu unterstützen!

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie welche über 50000 deutschen
und Brot gibt und jährlich über 1 1/2 Millionen Nähmaschinen herstellt
steht an erster Stelle in der Welt!
Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten * Verein Deutscher Nähmaschinen-Händler G.B.

Gr.-Ottersleben
Todesanzeige.
Am Sonntag den 27. Juni
starb nach kurzem, schwerem
Krankenlager meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Schwiegerin und Tante
912

Marie Steffen
geb. Hahn
im 50. Lebensjahr.
Um stille Teilnahme bitten
Albert Steffen als Sohn
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, nachmittags 4 Uhr,
von der Kapelle des Otters-
leben Friedhofs aus statt.

Deutscher Bauarbeiterverb.
Zweigverein Magdeburg.
Nachruf.
Am 27. Juni starb der
Kollege
Otto Kaufhold
im Alter von 44 Jahren an
Lungentuberkulose.
Wir werden ihm ein ehren-
des Andenken bewahren.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 30. Juni, nach-
mittags 2 1/4 Uhr, auf dem
Westfriedhof statt. 652

Was der Krieg bringt.

In französischen Gefangenenlagern.

Im Auftrag des Genfer Roten Kreuzes haben der schweizerische Nationalrat Euglier und Oberstleutnant Dr. de Marbal neuerdings eine Rundreise durch deutsche und französische Gefangenenlager unternommen.

Blate, Zitabelle bei Bordeaux.

Hier sind 535 deutsche Soldaten untergebracht, und zwar im Innern der Festung, in hölzernen gut eingerichteten Baracken, mit zwei übereinander liegenden Reihen von Schlafstätten.

Die Korrespondenz der Gefangenen ist auf zwei Briefe und vier Karten im Monat beschränkt. Die Post braucht von Deutschland hierher etwa vier Wochen.

Die Festung liegt zwar sehr schön, aber das Lager hat auf uns im allgemeinen keinen günstigen Eindruck gemacht.

Im Lager von Songe.

Dieses Zelllager liegt 15 Kilometer von Bordeaux in sandiger Gegend. Es beherbergt gegenwärtig 235 deutsche Soldaten. Die Zelle bieten Raum für je zwölf Gefangene.

Die Gefangenen tragen ihre Arbeitskleider. Wer keine Unterkleider hatte, konnte solche vom Roten Kreuz in Berlin erhalten.

Bordeaux-Schiffbauanstalt.

Auf zwei Altären, aber gut eingerichteten Kesseldampfern im Hafen von Bordeaux sind 200 deutsche Kriegesgefangene untergebracht. Sie arbeiten tagsüber beim Ausladen der Schiffe.

In den Toulouser Lagern.

In einem alten Karmeliter-Kloster sind hier 55 Offiziere und 32 Soldaten untergebracht. Von den letzteren sind 18 Verbannungen, die übrigen sind Polen.

In den Lagerhäusern der Toulouser Docks sind 665 deutsche Soldaten in Gruppen von je 50 Mann untergebracht. Die Befestigung wird als quantitativ genügend bezeichnet.

Carmaux und Cordes (Tarn).

In vier verschiedenen sog. „Arbeitsdepots“ zwischen Carmaux und Cordes sind insgesamt 978 Gefangene untergebracht. Sie arbeiten alle an einer Eisenbahn Carmaux-Budrac.

Es wird täglich zehn bis elf Stunden gearbeitet, was für ungewohnte Leute zuviel ist, besonders während der heißen Jahreszeit. Die Gefangenen haben indes ein gutes Aussehen.

In Castres.

Im sogenannten alten Seminar von Castres sind 500 Soldaten untergebracht. Die Schlafgelegenheit ist befriedigend mit Ausnahme des Erdgeschosses, wo die Strohsäcke direkt auf dem Erdboden liegen.

an Ort und Stelle zu Hausarbeiten angehalten. Eine Zeitlang war die Bücherabgabe an die Gefangenen sehr eingeschränkt.

Die Strafen scheinen hier außerordentlich streng zu sein, z. B. zehn Tage bei Wasser und Brot ohne jede Unterbrechung.

In Cette.

In der Festung Michelieu in Cette sind nur 16 Offiziere und acht Mann untergebracht. Aus ihren Fenstern genießt man eine herrliche Aussicht auf die Stadt Cette und das Mitteländische Meer.

In der Kaserne in Cette sind 400 deutsche Soldaten untergebracht. Sie bewohnen den einen Flügel der Kaserne, während im andern Flügel französische Soldaten untergebracht sind.

Der polnische Bauer und der Krieg.

In der Wochenschrift Polen steht folgende Korrespondenz: Ungeachtet es an landwirtschaftlichen Geräten und an Pferden mangelt, ungeachtet es an Händen zur Arbeit fehlt, wurden schließlich in unserm Lande, zum mindesten in den von der Invasion freien Bezirken, die Frühjahrssaat denn doch bewerkstelligt.

Vor etwa vierzehn Tagen besah ich mich in der Umgebung von Wieliczka. Ich erblickte auf dem Brachfeld einen schon gut angebauten Mann. Mit ungewöhnlicher Energie hieb er die Haxe in den Boden.

— Begrüßt sei Jesus Christus! — In alle Ewigkeit, Amen! — erwiderte er, ohne die Arbeit zu unterbrechen.

— Ja, warum haßt Ihr denn mit solcher Hartnäckigkeit? — fragte ich. — Er hielt in der Arbeit inne. — Je nun, ich habe keine Pferde, und da muß doch das Grundstück bearbeitet und besät werden.

— Wie ist es denn, gibt es denn keine Pferde im Dorfe? — fragte ich ihn. — Je nun, es gibt schon welche im Dorfe. Die Reichen haben die Felder so viel zu bezaufen, als sie verlangen.

Die schrecklich manche Gegenden unser Land — lesen wir in einer Abhandlung des „Pist“ — besonders jene, in denen die Schlachten geschlagen wurden, von dem Kriege zu leiden hatten.

Ein Bauer aus dem Dorfe Zdrochec schreibt: „Der Krieg hat mir alles genommen. Vor einigen Monaten hatte ich ein schönes Anwesen, ich hatte volle Speicher, auch die Schwestern waren voll, ich hatte mein Haus, heute... bin ich ein Bettler.“

Als ich von der „Sachjengänger“ zurückkehrte, diente ich meine Militärzeit ab und hierauf ging ich nach Amerika, wo ich in harter Arbeit, durch Ausdauer und Sparsamkeit ein Kapital erwarb.

Die verbotene Schublade.

Eines Tages sagte der Mensch zur Natur: „Du willst unzerstörliche Mutter sein, und du läßt ihn sterben, wenn es am schönsten wird.“

der von vorn anfangen möchten, weil wir glauben, daß wir dann vom Leben einen bessern Gebrauch machen würden — dann sterben wir und gleiten aus dem Leben fort, wie eine dürres Blatt vom Baume fällt.

„Willst du denn ewig leben?“ fragte die Natur. „Nein“, sagte der Mensch, „laß mich sterben, woran du willst, nur nicht an Altersschwäche.“

Da lächelte die Natur gütig und rief die Wissenschaft herbei. „Der Mensch will nicht mehr an Altersschwäche sterben.“

Es war ein gelehriger Schüler und gab sich Mühe, zu ergründen, wie er seinen Körper gegen die Viminerarbeit des Todes feite.

Er lernte auch, daß Alkohol und Nikotin die Arterienverfälschung beschleunigten, aber er machte sich nichts daraus.

Eines Tages rief die Natur die Wissenschaft zu sich und fragte: „Was ist es nun mit dem Menschen? Ist er noch immer nicht so weit, daß er das Geheimnis von der Unsterblichkeit erforschen darf?“

„Am Gottes willen!“ sagte die Wissenschaft. „Er war kaum drinnen, da zog er allerlei verbotene Schubladen auf, und es war ihm gar nicht um das ewige Leben zu tun.“

„Die Schublade mit dem Schwefel, Salpeter...“ „Und der Kohle!“ rief erschrocken die Natur. „Und gar die mit dem Nitroglycerin!“

„Dabei weiß sie noch lange nicht alles.“ „Augenburger Zeitung.“

Plöbliches Ergrauen nach Schreck.

Trotz mannigfacher in der Literatur enthaltenen Angaben stößt man immer wieder auf Äußerungen des Zweifels, daß nach heftigen seelischen Erschütterungen ein ganzliches oder partielles Ergrauen beim menschlichen Individuum vorkomme.

„Ich unterfuchte“, so berichtet sie in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“, auch einen Wehrmann, in dessen sonst normal gefärbtem Kopfhaar sich ein vollständig weißes Haarbüschel befand.

„Zugehörige Anlage zu frühem Ergrauen besteht in M. S. Familie nicht; denn sein Vater ergraute erst mit 59, seine Mutter mit 60 Jahren.“

Verlustliste Nr. 258.

Von Regimentern aus unserm Bezirk weist das Inhabersverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 153, 1. Landwehr-Batterie des 4. Armee-Korps, 1. Pionier-Bataillon Nr. 4, Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 4 und 2. Landwehr-Pionier-Kompanie des 4. Armee-Korps.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. Juni 1918.

Der Feldpaketdienst.

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen...

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben...

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen...

Vom Arbeitsmarkt.

Das vom Statistischen Amt herausgegebene...

Die Berichte der einzelnen Verbände...

berzeichnen hatte, und dessen Lage durch den Krieg...

Die Nachweissungen der Frankenkassen...

Die Ausgabe der Brot- und Mehlmarken...

Wer vertritt am energischsten Konsumanteninteressen?

Spielplätze in Suchau. Der Magistrat der Stadt...

Wichtig für Reklamanten! Um vielfach entstandene...

Regen! Nicht immer will es dem Erdenturn...

Mütterliche Gemüts schleppte am Abend...

So wanderten abends und morgens bestimmte...

Vortrag. Der rheinische Schriftsteller Wilhelm...

Das nächste Probefest der Nationalen Frauen...

Ein Kriegs-„Nachdichter“. Der Krieg hat auch...

Ein Gedicht „Am Feldweg“ mit der Unterschrift...

Sterbegeld bei unbestimmtem Todestritt.

Wiederholung des literarischen Abends...

Zur Brotkontrolle in den Gastwirtschaften.

Die Sanitätskolonnen im Kriege.

Erhebung über die Ernteflächen.

Verbot eines Madrennens.

Gestohlen wurden vor dem Hause Kaiser-Wilhelm-

Wohnung der Feuerwehr.

Städtisches Orchester.

Das Viktoria-Theater veranstaltete am Sonnabend...

Konzerte, Theater etc.

Viktoria-Theater. Am Dienstag, abends 8 Uhr...

